

Wieder emotionsreiche Diskussion über Flutpolder

Unmut und Enttäuschung kamen bei Gesprächsrunde in Geisling erneut deutlich zum Ausdruck

Geisling. (bb) Wie nicht anders zu erwarten: Brechend voll war am Mittwoch beim Vorortgespräch zur Flutpolderproblematik der Saal des Gasthauses Posthorn, eine ganze Reihe von Besuchern verfolgte die Beratung am Gang. Bürger aus Geisling, Leiterkofen, Eltheim, Auburg, Illkofen und anderen Orten, unter ihnen die Bürgermeister Hans Thiel aus Barbing und Jürgen Koch aus Pfatter sowie Altbürgermeister Josef Heuschneider, diskutierten an diesem emotionsreichen Abend mit Landrätin Tanja Schweiger, MdL Sylvia Stierstorfer und den Moderatoren Michl Melauner, H. Dominik und Gerd Tragner vom Büro PlanSinn aus Wien. Rede und Antwort stand auch Josef Feuchtgruber, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Regensburg.

Von Anfang an waren Wut und Enttäuschung spürbar. Das Thema bewegt die Menschen, denen Josef Feuchtgruber vorweg versicherte, dass seine Behörde Informationen über bereits bestehende Grundwasserprobleme einholen werde. Bürgermeister Jürgen Koch verdeutlichte die Ausgangsposition: „Andere bauen einen Swimmingpool im Garten, wir wollen in Zukunft nicht im Keller baden gehen.“

Markus Hörner, Sprecher der IG, stellte einmal mehr fest, dass der Polderbau auf breite Ablehnung in der Bevölkerung stößt und keine Akzeptanz findet. Schon beim Dammbau an der Donau sei nicht alles so gelaufen wie versprochen. Damals sei demontiert worden, dass diese Anlage zu einer Vernässung in der Flur führen würde, heute werde wieder behauptet, dass die Polder den Grundwasserspiegel nicht erhöhen. Markus Bauer aus Geisling befürchtete, dass bestes Ackerland vernichtet werde, zudem seien die bestehenden Entwässerungsgräben bereits in einem miserablen Zustand: „Sie werden von den Behörden vernachlässigt.“

Franz Tragner vom Büro PlanSinn schilderte in Kurzform die Ausgangsdaten: 1976 Donauausbau und Schaffung von Ausgleichs- und Retentionsflächen, 1980 Bau der Staustufe Geisling, 2005 erste Gespräche zum vorgesehenen Projekt, 2013 Aktionsprogramm 2020plus mit Absichtserklärung zum Bau der



Wieder ein emotionsreicher Abend: Beim Vorortgespräch in Geisling stand auch Landrätin Tanja Schweiger Rede und Antwort. (Foto: Böhm)

Flutpolder, im Februar 2015 zentrale Veranstaltung mit Ministerin Ulrike Scharf in Barbing. Und er stellte das Programm 2020plus vor, das folgende Initiativen beinhaltet: natürlicher Rückhalt, technischer Hochwasserschutz, Hochwasservorsorge vor Ort. Die Vorstellung des Programms verband Franz Tragner mit einer Erkenntnis: „Der Mensch wird sich vor dem Hochwasser nie hundertprozentig schützen können.“ Dieser Standpunkt löste freilich verwundertes Gelächter aus und die Frage: „Warum werden dann Flutpolder gebaut?“

Noch viele Fragen offen

Überhaupt ergaben sich Fragen, die Antwort verlangen: „Was wird

an Inn und Isar unternommen? Auf welches Niveau fällt der Pegel in Deggendorf, wenn im östlichen Landkreis Polder geflutet werden? Für Klaus Pitzer kann es keine zwei Meinungen geben: „Diese Anlagen sind für die Niederbayern unwirksam!“ Und überhaupt, so Rudi Koch: „Wer übernimmt die Kosten für die Ernteauffälle?“ Landrätin Tanja Schweiger richtete trotz Unmuts und Ärger die dringende Bitte an die Bevölkerung, den Dialog konstruktiv zu begleiten. Sie will bei der nächsten Gelegenheit Ministerpräsident Horst Seehofer die Anliegen persönlich vorstellen.

Danach folgten die Tischgespräche, bei denen die Probleme und Sorgen zu Papier gebracht wurden: Landwirte verlieren hochwertigen

Ackerboden, keine klare Definition der Polderflutung, Schäden durch Vernässung an Gebäuden. Josef Feuchtgruber verneinte allerdings, dass es schon jetzt Grundwasserprobleme gebe. Demnächst werde aber ein Fragebogen, der genau diese Bedenken berücksichtigen wird, kommen. Die Bedenken von Bernhard Raith beziehen sich darauf, dass in Moosmühle eine Inselflage entstehen könnte.

Willi Deinhard aus Auburg bekam von H. Basler die Antwort auf seine Frage, wieso der Bauernverband Verträge aushandelt: „Es muss verhindert werden, dass betroffene Landwirte bei den Verhandlungen über den Tisch gezogen werden. Die Vereinbarung setzt einen Rahmen.“

Kampf gegen Windmühlen

Nach Ansicht von Sylvia Stierstorfer hätten die Gemeinden auf jeden Fall Anspruch auf optimale Unterstützung, vor allem auch bei Bau und Unterhalt von Rückhaltebecken. „In diesem Bereich könnte noch wesentlich mehr geschehen“, bekräftigte die Landtagsabgeordnete. Josef Geserer, Landwirt und Vorstand der Raiba Donaustauf, ist davon überzeugt, dass die Kommunen weder mit Verständnis noch mit Beistand rechnen können: „Wir kämpfen gegen Windmühlen.“ Er würde wieder sehr unzufrieden nach Hause gehen. Auch dieser Abend habe „nichts gebracht“. Und er sprach aus, was viele denken: „Die Leute haben Angst vor der Zukunft, vor dem, was passiert. Nicht jeder kann es sich leisten, einen vernässten Keller wieder zu renovieren.“ Josef Feuchtgruber versicherte, dass alle Sorgen sehr ernst genommen werden. Bei Bedarf würde es auch Schutzmaßnahmen geben, um das Grundwasserproblem in den Griff zu bekommen.

Markus Hörner würde es sehr begrüßen, wenn sich der Ministerpräsident einmal an Ort und Stelle ein Bild verschaffen würde. „Nicht jede Idee, die oben geboren wird, muss in unserem Raum verwirklicht werden. Die Tatsache, dass wir in der Vergangenheit vernünftig genug waren, weit genug weg von der Donau zu bauen, wird uns jetzt zum Verhängnis und ermöglicht erst den Bau der Polder.“ Die Niederbayern,

so ergänzte Sylvia Stierstorfer, sollten zuerst ihre Hausaufgaben machen, was Hochwasserschutz und Baugebietsausweisung im Überschwemmungsgebiet betreffen.